



Abend-

Zeitung.

108.

Mittwoch, am 6. Mai 1829.

Dresden und Leipzig, in der Arnoldischen Buchhandlung.

Verantw. Redacteur: C. G. Th. Winkler [Ed. Hell.]

Frühlingstimmen,

1.

Stimme der Mutter Erde:

Kommt heran, Ihr Kinderherzen,
Kommt heran an meine Brust!
Scheidet aus die wilden Schmerzen:
Seht, ich geb' Euch Himmellust!

Kommt heran, Ihr müden Augen,
Wo noch Jammerzähren drinn,
Möget in mein Grün Euch tauchen:
Grün erstärket Aug' und Sinn.

Komm' auch Du mit Deinen Tönen;
Frisches, junges Sängerbüchlein!
Sollst mein Jubelfest verschönen
Mit der Lieder frommen Scherz.

Kommt heran, Ihr Kinder alle,
Die Ihr träumt den Lebenstraum,
Meines Tempels heil'ge Halle
Sieht Euch allen, allen Raum.

Doch verbannet, doch verschuechet
Alles, was nicht Liebe heißt;
Denn um meine Blumen flueget
Nur der Liebe reiner Geist!

Windet harmlos Freudenkränze,
Flechtet meine Blumen d'rein,
Tanzt frohe Feiertänze
In der Abendsonne Schein!

Blumen auf und in dem Herzen
Wallet durch's gelobte Land,
Unter Freuden, unter Scherzen,
An der Liebe warmen Hand.

Jetzt erfreuet Euch des Lebens,
Das nicht immer rosig blüht,
Jetzt nur lebet nicht vergebens:
Denkt, daß auch der Venz entflieht!

Jetzt erfreuet Euch der Blüthen,
Die aus meinem Schooß' ersteh'n!
Ach! in naher Stürme Wüthen
Müssen alle ja vergeh'n!

Zarte Blüthe, die am Morgen
Hold ihr duftend Seyn beginnt,
Liegt am Abend still geborgen;
Ihr des Thaus Thräne rinnt.

So auch Euch, die Jugendsülle
Noch zu Lieb' und Thaten weckt,
Wohl vielleicht mit schwarzer Hülle
Bald ein stiller Hügel deckt!

Ihr mit all' dem Feuerstreben
Ruhet dann im nied'ren Haus
Von dem nicht gelebten Leben
Ach, zu frühe nur schon aus!

Ewig schwinget dann, bezwungen,
Euer ungestümes Herz,
Nichts von Allem ist gelungen,
Was es träumt' in Ernst und Scherz.

Biel zu klein ist Euer Leben
Für des Hoffens weit Gebiet!
Raum, daß Wünsche sich erheben,
Singt Freund Hain das Sterbelied!

O, so faßt die schnelle Freude,
Nüzet wohl den Augenblick,
Der, des Grabes sich're Beute,
Nimmer, nimmer kehrt zurück!

(Der Beschluß folgt.)

Johanna die Zweite, Königin von Neapel.

[Fortsetzung.]

In dieser Zeit brach die Pest in Neapel aus, und Johanna mußte sich mit ihrem ganzen Hofe nach Gaeta begeben; auch Alphons folgte ihr dahin. — Braccio sandte bei dieser Gelegenheit eine freundschaftliche Einladung an Sforza, nach Teano zu kommen, wo sie sich mit einem nur kleinen Gefolge treffen und sich über Manches besprechen wollten. Sforza willigte ein, und nachdem er alle nöthige Vorsicht gebraucht, machte er sich, von seinen Freunden begleitet, auf den Weg.

Schon in dem Walde von Riardo kam ihm Braccio entgegen, und sprang, als er ihn erblickte, vom Ross. Sforza that ein Gleiches, und die beiden größten Feldherren Italiens, welche so oft feindlich einander gegenüber gestanden, ruhten jetzt versöhnt, von ihren tapfern Freunden umgeben, Arm in Arm.

Ich ziehe nach Norden, Ihr bleibt in Süden! — sagte nun Braccio, nachdem ihre Umgebungen zurückgetreten und sie allein waren. — Der Aorno soll uns künftig trennen; dieser Theil der Abruzzo's bleibe mein, was jenseit liegt, überlasse ich Euch, und Friede und Freundschaft sey fortan zwischen uns. Glaubt es mir, Sforza, — fuhr er fort — wir haben Beide gefehlt, haben gegenseitig unsere Kräfte aufgerieben und so uns die Macht genommen, auf den Trümmern der Fürstengröße die unsere zu bauen; hätte nicht thörige Eifersucht uns verlockt, ich säße noch in Rom und ihr spieltet den Herrn in Neapel.

Ihr mögt wohl Recht haben! — erwiederte Sforza. — Die alten Condottieri waren klüger als wir, sie zogen das Geld von den Republiken und den Fürsten, für welche sie sich rüsteten, und führten ihre Kriege nur zum Schein; ihr Zweck war der gefüllte Sackel; unser Ziel aber ist Ehre und Macht.

Um dieses Ziel zu erlangen, — unterbrach ihn Braccio — müssen wir Freunde seyn im Glück wie im Unglück. Mir bleibe das mittlere Italien, Euch Neapel; der Garigliano trenne uns am mittelländischen, wie der Aorno am adriatischen Meere. Franzesco, Euer Sohn, der jetzt um des Visconti Tochter freit, mag sein Glück jenseit des Po's versuchen, so sind wir getrennt und kommen in keine feindliche Berührung mit einander.

Sforza ergriff die dargereichte Hand, der Friede war geschlossen.

Nun rathe ich Euch, — fuhr Braccio fort — nach Gaeta an den Hof Johanna's zu kommen. Das Schwert des Konnetable gebe ich ab, es fällt wieder an Euch, eben so die Anführung des Heeres. König Alphons ist ein ritterlicher Fürst, für uns zu sehr Krieger, für den Seneschall zu klug, zu kraftvoll. — Zwischen Beiden wird es nicht lange Friede bleiben, ich glaube, das gute Vernehmen ist jetzt schon gestört, und Ihr habt dann die Wahl zwischen der Königin und dem Arragonier; auf beiden Seiten ist für Euch zu gewinnen.

Dies war Sforza einleuchtend, er versprach nach Gaeta zu kommen, wenn ihm sicheres Geleite zugesandt würde, und so war eine kurze Stunde hinreichend, die Fehde so vieler Jahre zu enden.

Braccio, mit riesenhafteren Plänen als Sforza beschäftigt, meinte es diesmal mit seinem alten Kriegsgesellen redlich, und kaum zu Gaeta angelangt, betrieb er die Sache seines ehemaligen Nebenbuhlers mit Eifer, schilderte dem König Alphons Sforza als einen biederen, geraden Mann, der nur Krieger, seines offenen, freimüthigen Benehmens wegen, nie sein Glück an Johanna's Hofe machen und, so mancher Ursache halber, nie des Seneschalls Freund werden könne. — Caracciolo aber zeigte er die Nothwendigkeit, einen Mann für den Dienst der Königin zu gewinnen, der im Stande sey, dem Arragonier die Spitze zu bieten. Es gelang ihm, Beide zu täuschen, und Alphons sowohl als Johanna luden Sforza ein, nach Gaeta zu kommen.

Er beschloß, dem Befehle zu gehorchen und machte sich bereit, mit Katharina, Margaritta und von seinen Freunden begleitet, nach Gaeta zu ziehen.

Die Ankunft des Hofes machte auf Constanze einen traurigen Eindruck; die Nähe Johanna's und Caracciolo's war ihr zuwider, und als die Glocken bei dem Einzuge der Königin zu ihrer Bewillkommnung läuteten, war es ihr, als ob dieser feierliche Ton noch einmal Urban zu Grabe geleiten sollte. Sie drang jetzt heftiger als je in die Schwester ihres Vaters, die Aebtissin, sie den Schleier nehmen zu lassen, und sie somit ganz von der Welt loszureißen, aber immer legte ihr die würdige Frau, welche noch nicht vom Alter abgestumpft, wohl zuweilen in diesen stillen Mauern die Sehnsucht nach der Welt empfinden mochte, Hindernisse in den Weg. Constanze war ja ihres geliebten Bruders einziges zurückgelassenes Kind,

mit ihr erlosch sein Stamm, und der Schleier, der ihre lieblichen Züge bergen sollte, nahm ihr auch jede Hoffnung, ihn durch sie wieder ausblühen zu sehen.

Constanze lebte jetzt schon ganz eingezogen, sie trat nicht aus der Pforte des Klosters, als nur, um in das nahe gelegene Gotteshaus der Franziskaner zu gehen, dort an Urban's Grabe zu beten. Diesem einsamen, freudenlosen Leben gleich, war es jetzt auch in ihrem Herzen freudlos und düster; keine Klage, keine Sehnsucht nach Rache stieg in ihr auf, es schien, dieser Dämon sey ganz von ihr gewichen. Nur, dachte sie an Caracciolo, durchschauerte sie Fiebergluth, sie bebte und ihre Hand zog sich unwillkürlich krampfhaft zusammen; nie hatte sie zu Gott um Rache, aber auch nie um Erbarmen für ihn gefleht. Der Gedanke an ihn war ihr schaudererregend, der Gedanke, ihn wieder zu sehen, spannte jede ihrer Nerven fieberhaft, und seit sie ihn in Gaeta wußte, war ihr Gemüth doppelt aufgeregelt.

Eines Tages erhielt sie die Einladung der Königin, zu ihr auf das Schloß zu kommen. Sie schützte Krankheit vor und kam nicht; jeden Tag wiederholte sich die Aufforderung, sie gehorchte keiner. Endlich erhielt die Aebtissin den Befehl, sie an den Hof zu senden; die würdige Frau schützte ihre Ohnmacht vor, sie mit Gewalt aus den heiligen Mauern, welche sie nicht verlassen wollte, zu treiben. Da hatte Caracciolo die Frechheit, zu verlangen, daß sie am Sprachgitter erscheine, und zu der Aebtissin Erstaunen war Constanze nach kurzem Ueberlegen bereit, ihn dort zu sehen.

Sie trat, von der Aebtissin begleitet, verschleiert an das Gitter, warf einen ernsten Blick auf den Mörder ihres Gatten, wollte ihn anreden und vermochte es nicht; ihre Kniee bebten, ihre Hand fuhr rasch nach einem Dolch, den sie stets unter ihrem Gewande verborgen trug, doch ergriff sie ihn nicht winkte Caracciolo, sich zu entfernen und verließ schnell das Sprachzimmer.

Constanze, — sagte die würdige Frau, als sie in ihr Gemach zurückgekehrt waren — sprich, was führte Dich jenem Manne entgegen. — Was wolltest Du von ihm?

Mich prüfen, würdige Mutter! — erwiderte sie — die Gewißheit erhalten, daß nur unter dem heiligen Schleier einer Klosterfrau mir Ruhe werden kann. Ihr habt mir bisher verweigert, in eure fromme Mitte zu treten, habt mich zurück in die Welt gewiesen

und mir gesagt, dort sey meine Bestimmung, die Zeit lindere jeden Schmerz und das Leben biete den Balsam für jede Wunde. Sein Anblick sollte der Prüfstein meines Herzens seyn; und, würdige Mutter, was ich hierbei empfunden, sagt mir, daß ich blutdürstig wie ein Lieger bin, nach Rache lechze und meine Hand bereit ist, den Dolch in seine Brust zu stoßen. Ich habe Urban in dem letzten Augenblicke seines unglücklichen Lebens das feierliche Versprechen gegeben, seinen und meinen Feinden zu verzeihen, und ich fühle nun, daß ich es nur kann, wenn ich fern von ihnen und in heiligen Mauern verschlossen bin. Darum, ehrwürdige Mutter, laßt mich den Schleier nehmen, nur das Klostergewand giebt meinem Herzen die Ruhe und schützt mich vor Verzeißlung.

Die Aebtissin ward nachdenkend, Constanze glaubte, sie kämpfe mit dem Entschluß und suchte sie durch Bitten und Vorstellungen zu bewegen, ihren Wünschen nachzugeben; aber die würdige Frau blieb unerschütterlich.

Ich habe heute die Nachricht erhalten, daß Sforza mit Katharina und seiner Tochter nach Gaeta kommen wird, — sprach sie — erwarte ihre Ankunft und höre auf ihren Rath.

Constanzens Antlitz erheiterte sich bei diesen Worten, sie freute sich, all' die Lieben wieder zu sehen und sprach ihre Freude hierüber laut aus.

Siehst Du, meine Tochter, — sagte die Aebtissin — wie sehr Dein Herz noch an der Welt hängt. Nicht Katharina, nicht Margaritta allein erwecken Deine schlummernden Lebensgeister, die Erinnerung an die Tage des Glücks, welche Du mit ihnen durchlebtest, weckt in Dir die Freude, und auch sie, diese freundliche Botin aus glücklichen Zeiten, muß man in diesen stillen Mauern verbannen, will man den Frieden des Herzens ungetrübt genießen.

(Die Fortsetzung folgt.)

M e i n L e n z :

Sprech' Einer von süßen Blumen im Thale
 Von Sternen am Himmel mit lichtem Strahle,
 Von Nachtigallen im duffenden Haine
 Und Quellen im Sonnen- und Mondenscheine;
 Ich weiß, wo Blumen und Sterne mir leuchten,
 Wo Silberbächlein zwei Rosen feuchten,
 Und spricht mein Lieb, dann rauschet ein Klingen,
 Da möcht' dem Säng' das Herz zerspringen!
 Hanau. Hayn Justus Schlingloff.

Nachrichten aus dem Gebiete der Künste und Wissenschaften.

Correspondenz: Nachrichten.

A u s P r a g.

(Fortsetzung.)

Herr Ebert führt uns im ersten Aufzuge des Drama's: „Bretislaw und Jutta“, an das kaiserliche Hoflager zu Regensburg, wo Preslaw Werschowek, als Verräther aus Böhmen entflohen, bei Kaiser Konrad III. Verdacht gegen die böhmischen Fürsten erregt hat, als ob sie Tücke gegen ihn und das Reich sünden, zum Beweise bringt ihm sein Diener Stibor ein Bittschreiben der böhmischen Edeln (mit verfälschten Unterschriften), worin sie des Kaisers Schutz gegen die Tyrannei ihrer Herrscher ersuchen. Nun erhebt der Kaiser Preslaw in den deutschen Grafenstand und verspricht ihm die Hand der Tochter seines Rathes, Graf Otto des Weisen, welcher, da er keinen Sohn besitzt, den er dem Kaiser als Gabe bieten könnte, ihm die freie Schaltung über seine einzige Tochter übergab. Mittlerweile ist Bretislaw in Regensburg angekommen, um von dem Kaiser Preslaw's Auslieferung zu verlangen, der seinem Leben nachgestellt; doch ehe er an's Hoflager kommt, gerathen zwei seiner Knechte mit Otto's Leuten, die durch Preslaw's Knappen aufgehetzt wurden, in Streit und werden von jenen gebunden. Jutta erscheint auf dem Balcon, und befehlt, die Böhmen sogleich in Freiheit zu setzen. Da kommt Bretislaw dazu, ein einziger Blick auf Jutta's Reize entzündet sein Herz in heftige Liebesgluth, so wie jene in ihm das Ideal verwirklicht sieht, das ihrer Seele längst vorschwebte. (Die Scene sollte übrigens bei noch lichtem Tage vorgehen, denn es ist störend, wenn beide Liebende in der Dämmerung sich in einander verlieben). Durch Hülfe seines treuen Lubomir wird der Prinz in den Garten Graf Otto's, außerhalb der Stadt, geführt, wo sich Jutta in der Abendkühlung ergeht. Auch um dieser Scene willen sollte es in der obenerwähnten noch hell seyn, denn, wenn es schon im vorhergehenden Akte dunkel war, ist es nicht wahrscheinlich, daß ein sitzames Fräulein noch so spät mit einer einzigen Jofe sich aus der Stadt begeben werde. — Nach einer sehr glühend gehaltenen Liebescene, in welcher Jutta ihrem Geliebten Eile empfiehlt, wenn er bei dem Kaiser um sie werben will, begiebt sich Bretislaw zu Konrad III., dessen Stolz schon durch sein Erscheinen in so unziemlicher Stunde beleidigt wird, doch empfängt er ihn, wie es einem Fürsten geziemt, im Audienssaale, wo Bretislaw sein Gesuch anbringt. Die Nachricht, der Kaiser habe sein unverbrüchliches Fürstenwort schon einem Andern gegeben, entflammt sein heftiges Gemüth schon zu stürmischer Wallung, als er aber erfährt, der Verräther Preslaw sei sein Nebenbuhler, vergift er, von diesem auf's Höchste gereizt, alle Rücksichten, die er dem Kaiser schuldig ist, zieht das Schwert gegen den Werschowek und stürzt mit den heftigsten Drohungen aus dem Saale. Diese wahr zu machen, will er nach Hause, um bald mit einem Heere rückzukehren und sich seine Braut zu erkämpfen; aber Lubomir meldet ihm, Graf Otto habe seine Tochter in ein nahe's Frauenkloster gebracht, wo sie so lange bleiben soll, bis Bretislaw die Stadt verlassen. Da stürmt er mit dem einzigen treuen Diener hin, hebt die Geliebte, die beim Schall seiner Stimme ohnmächtig hinsinkt, mit starkem Arm aufzerhaut die eiserne Kette, die man sogleich vor das

Thor legt, und trägt sie fort, während Lubomir seine Flucht deckt. Daß hier eine so winzig dünne Kette vor dem Thore lag, verminderte den Effekt der glänzenden Scene sehr und erregte beim Publikum Lachen, als Lubomir im folgenden Akte dem Herolde anrath, man möge in Zukunft eine stärkere Kette vor das Thor legen. — Im vierten Aufzuge sehen wir Bretislaw und Jutta in der herzoglichen Hofburg zu Prag, bereits vermählt, und Udalrich belehnt seinen Sohn mit dem Markgrafthum Nahren, als ein kaiserlicher Herold Konrad's III. Kriegserklärung bringt. Die böhmischen Fürsten rüsten sich zur Gegenwehr und Jutta verläßt den Gemahl nicht eher, bis der Tag der Schlacht heran naht. Da sendet er sie mit Lubomir nach Tetin, aber die Fürstin, ein Opfer zweifacher Angst um Vater und Gatten, die einander feindlich entgegen treten sollen, beredet den Gefährten, sie, statt auf Tekla's Burg, in das kaiserliche Lager zu führen, wo sie den Vater zu veröhnen hofft. — Kaiser Konrad hat mittlerweile beschlossen, wenn es ihm gelungen, die Premisliden zu vernichten, Preslaw auf den Thron von Böhmen zu setzen und mit Jutta zu vermählen; doch erwacht schon einiger Argwohn gegen jenen in ihm, als er in Böhmen statt der Freunde, die ihm entgegen kommen sollten, überall den hartnäckigsten Widerstand findet. Wie nun Preslaw Jutta im Lager sieht und ihr Gespräch mit dem Vater behorcht, hält er es, die nahende Versöhnung fürchtend, für nöthig, Bretislaw zu einem schnellen Streich zu reizen. Er schreibt einen Zettel an denselben, der Kaiser halte Jutta in seinem Lager gefangen, und sendet aus Vorsicht drei verschiedene Boten mit Abschriften desselben aus dem Lager; aber während einer von diesen zu Bretislaw gelangt, wird ein zweiter von den Wachen ergriffen; er gesteht auf der Folter Preslaw's ganzen Verrath, und als Bretislaw mit geringer Mannschaft herbei stürzt, seine Gattin zu befreien, werden die Fürsten leicht versöhnt und Preslaw fällt als ein Opfer seines Verrathes.

Unter den Charakteren des Stückes muß Bretislaw zuerst erwähnt werden. Eine vortrefflich gezeichnete jugendliche Heldenfigur voll ritterlicher Kraft und Liebesgluth, vom ersten Augenblick bis zum letzten gleich ansprechend gehalten, den auch Herr Moriz recht kräftig darstellte. — Dem Herbst zeigte sich als wackere Bühnenkünstlerin, doch schien sie mir den Charakter zu weichlich zu nehmen, und erschien schon im ersten Akte zu schmerzvoll bewegt, daß sie nicht folgerichtig steigern konnte; auch zwang sie ihr Organ wieder oft in jene Höhe, wo es an Wohlklang verliert. — Herrn Ernst (Preslaw von Werschowek) sahen wir in einem neuen Wirkkreise, in dem er sich recht glücklich bewegt. Wenn er nur noch nach mehr Deutlichkeit streben wollte, so könnte man in der That auf diesem Wege bedeutende Hoffnungen auf ihn gründen. — Herr Swoboda (Lubomir) hatte seine kleine, aber erfreuliche Rolle brav studirt, doch liegt sie zu weit außer seinem eigenthümlichen Fache, um bedeutend damit wirken zu können. — Herr Hartmann, als Graf Otto der Weiße (Comes albus heißt er in der Geschichte Böhmens, nicht der Weiße, wie der Zettel berichtete), muß bei der Leseprobe und allen folgenden überhört haben, wie ihn Lubomir im zweiten Akte schildert, und gab seinen Otto, der mehr an Polonius als Coriolan streift, ganz hochtrabend und heldenmäßig. (Beschluß folgt.)